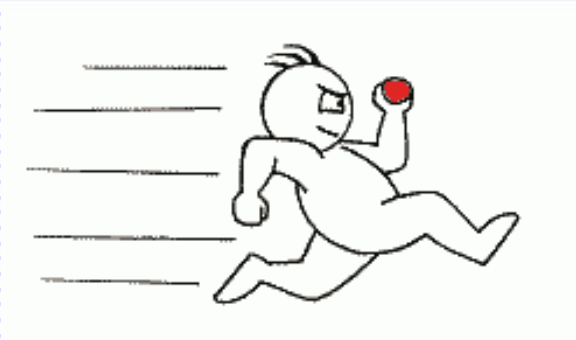


Sozialraumorientierte Frühförderung unter einem gemeinsamen Dach





► Übersicht

- Grundlagen
- Ziele und Grundhaltungen
- Rückblick
- Prozesse
- Steuerung
- Exkurs Kinderschutz
- Anforderungen an die Fachkräfte
- „Mehrwerte“

Grundlagen



► Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung

02 KPA Nord	05 Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung	L Landrat	03 Gleichstellung	Schulpsychologischer Dienst
Datenschutz- beauftragte/r	012 (12) Kommunales und Ordnung		PR Personalrat	Schulamts
1 Zentrale Dienste	2 Sicherheit, Gesundheit, Soziales, Veterinär	3 Arbeit	4 Kreisentwicklung, Bau, Umwelt und Kultur	5 Jugend, Familie und Bildung
1.01 (01) Steuerung und Organisationsentw.	2.20 FD Recht und Verkehr	3.55 FD Nord	4.40 FD Kultur	5.53 (531) FD Jugend, Familie und Bildung
1.04 Gremienbetreuung	2.30 FD Rettungswesen	3.56 FD Süd	4.60 FD Bauen und Planen	5.54 (532.3) FD Unterhalt
1.06 Controlling und Beteiligungsverw.	2.50 FD Gesundheit		4.61 FD Umwelt	
1.10 (100) FD Personal	2.51 FD Veterinärwesen		4.80 (603) FD Kreisentwicklung	
1.11 (102) FD Finanzen	2.52 (533) FD Soziales und Senioren			
1.12 (103) FD Gebäudemanage- ment und Liegensch.				

► Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung



► Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung



jeweils

alle Fach-
professionen
(Pädagogik und
Verwaltung)

► Übersicht

- Kinderbetreuung
- Eingliederungshilfe für unter 18-jährige und Frühe Hilfen
- Beratungen, Hilfen zur Erziehung und Krisenintervention
- Amtsvormundschaften und Jugendgerichtshilfe
- Jugendarbeit und Jugendschutz
- Bildung
- Unterhaltsheranziehung, Beistandschaften und Unterhaltsvorschuss
- Controlling, EDV und Finanzen

Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung

Schnittstellen Jugendhilfe und Schule



► Schnittstelle Schulsozialarbeit

- Landesmittel werden durch Schulamt verteilt
-> 260 T€ in 2016
- Kriterien der Verteilung (an die Grundschulen) werden nach vorheriger Abstimmung mit dem Jugendamt durch Schulrätinnen definiert

► Schnittstelle Schulsozialarbeit

- Kreise erhalten aus dem FAG weitere Mittel der Schulsozialarbeit
-> 565 T€ in 2016
- Kriterien der Verteilung (an die Schulträger) werden nach vorheriger Abstimmung mit der Schulaufsicht durch Kreis NF definiert
- insgesamt enge Abstimmung der Zusammenarbeit (Pool-Projekte etc.)

Ziele und Grundhaltungen



► Warum haben wir mit den Projekten angefangen?

1999 in der Jugendhilfe

- Kostenexplosion im HzE-Bereich
- suboptimale Qualität der Fallbearbeitung bei ASD und freien Trägern
- das ganze System war zu starr, keine maßgeschneiderten Hilfen möglich
- sachlich richtige Ansätze rechneten sich nicht (Ressourcenorientierung, systemische Arbeit, Prävention)

(2005 in der EGH-Kinder

- steigende Fallzahlen (⇒ steigende Kosten))

► Was war / ist das Ziel der Sozialraumprojekte?

- Die fachliche Arbeit weiter entwickeln und verbessern:
 - Individuelle maßgeschneiderte Hilfe, an den Zielen der Betroffenen orientiert
 - Ressourcen- und lösungsorientierte Arbeit
 - Systemische Arbeit, Einbeziehung der Lebenswelt
- Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freiem Träger verbessern
 - Partnerschaftlich und auf Augenhöhe
 - Vertrauensvoll
- Das vorhandene Geld intelligent(er) einsetzen

► Grundhaltungen

- Kinder lieben ihre Eltern
- Eltern lieben ihre Kinder
- Kinder und Eltern gehören zusammen
- es gibt **keine schwierigen Kinder**, nur schwierige Rahmenbedingungen



► Grundhaltungen

- Alle Menschen haben Stärken und Ressourcen (Aktivierung & Nutzen)
- Wille und Ziele der Eltern und Kinder sind Handlungsmaxime (nicht Wünsche), auch bei Kindeswohlgefährdung
- Die Hilfeempfänger sind Co-Produzenten ihrer Hilfe und erleben Selbstwirksamkeit



► Grundhaltungen

- Eigene Wert- oder Lebensvorstellungen der Mitarbeiter sind irrelevant für die Hilfestaltung (Gleich gültig!)
- Die Ressourcen des Lebensumfeldes und des Sozialraumes, z.B. Regeleinrichtungen, sind vor den Ressourcen der Jugendhilfe zu nutzen (Familie, Nachbarn, Kindergärten, Schule, Schlüsselpersonen, etc.)



► Grundhaltungen

- Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Sozialräumen – Prävention hat Vorrang von Einzelfällen und wird finanziell gefördert
- Inklusion ist elementar in der sozialräumlichen Arbeit verankert – Inklusion umfasst insbesondere eine Haltung, Strukturen passen sich der Haltung an



► Grundhaltungen

- Eine sichere Bindung (zwischen Eltern und Kind) ist die Grundlage für Exploration – es ist daher insbesondere Aufgabe der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe, diese Bindung zu befördern, damit die Entwicklung der Kinder stattfinden kann



► Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

sie sich wohl fühlen, also sich geliebt, geachtet, sicher und sich vor allem als einzigartiges Individuum fühlen

sie sich angenommen fühlen, also in Gruppen sein können, in denen Interaktion erfolgt



► Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

sie Begeisterung und Neugier beim Lernen entdecken dürfen und das Erlernete dabei eine „Bedeutung“ und einen „Sinn“ hat, also wichtig für die Kinder ist

sie sich bewegen, spielen, tanzen, singen können



► Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

ihnen Freiraum für Selbstorganisation, also keine „Überbehütung“ und „Überfürsorglichkeit“, gegeben wird und

ihnen die für die sie notwendige Zeit für ihre eigene persönliche Entwicklung ohne Druck gegeben wird



► Grundhaltungen

Der Impuls, sich mit Neuem zu befassen, muss immer vom Kind ausgehen, damit Lernen gelingen kann.

Kinder lernen im von ihnen gestalteten, also wirklich freien Spiel mit anderen Kindern aller Altersgruppen am meisten (alleine lassen! Zeit geben!)



► Grundhaltungen

Gruppeninteraktionen, wie auch die Bewältigung unseres normalen Alltags, der für Kinder ein hohes Maß an Komplexität aufweist, sind das beste Lernangebot. In einer gemischten Gruppe gehen spielende, interagierende Kinder intuitiv genau an ihre jeweilige Leistungsgrenzen und würden nicht über- oder unterfordert, wie es in Kursen oft der Fall ist.



► Grundhaltungen

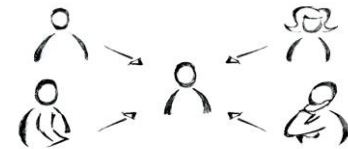
Einzelförderungen sind im besten Fall nicht schädlich, selten aber förderlich für die Entwicklung.

Erwartungsdruck bei Kindern ist hinderlich für die Entwicklung (Selbstwertgefühl des Bedarfes für Verbesserung)



► Grundhaltungen

- „Familien können so schnell wie möglich ihren Familienalltag mit ihren Umfeldressourcen bewältigen“



- Hilfen dauern solange an, wie sie notwendig sind
-> „überflüssig machen“!
- Ohne Ziele keine Hilfen (im Leistungsbereich)

Rückblick

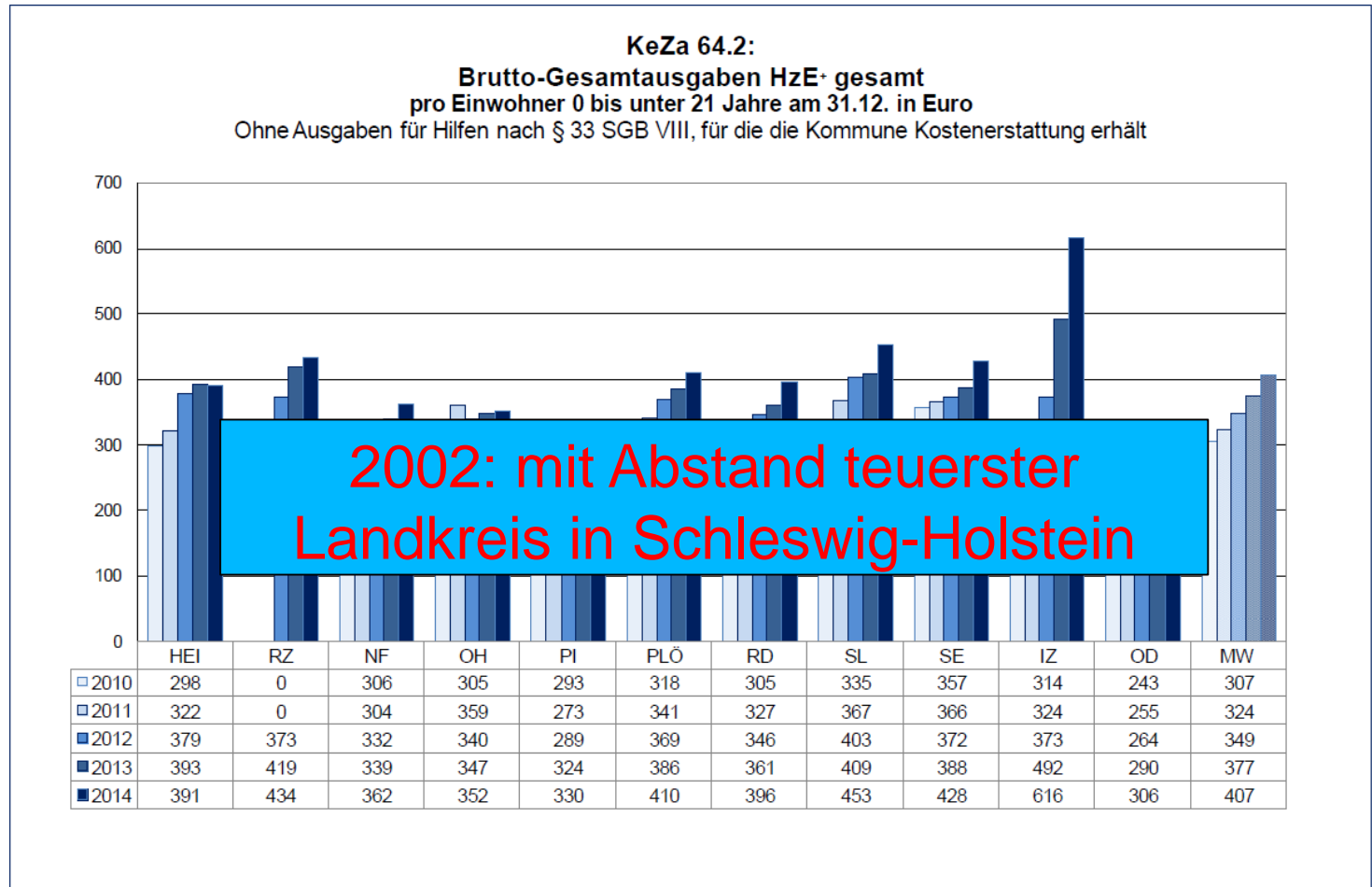


► Wie haben wir in der EGH angefangen?

- Organisatorische Zusammenlegung EGH Kinder und Jugendhilfe seit 2007 („Große Lösung“ im Kleinen)
- Sozialraumprojekt der Jugendhilfe sollte auf die EGH-Kinder übertragen werden
- Diskussion mit Führungskräften und Geschäftsführern /Vereinsvorsitzenden der Freien Träger über Sozialraumprojekt ab 2006
- Interessenbekundung, Entscheidung für Träger, Beginn Juli 2009
- EGH und JuHi bilden ein Regionalteam (aus öffentlichem Träger und 2 freien Trägern)

► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Finanzen Jugendhilfe



► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Kostenentwicklung Sozialraumprojekt Jugendhilfe						
	Entwicklung NF (Mio. €)	zum Vorjahr (Prozent)	zum Jahr 2001 (Prozent)	Entwicklung Bund (Mio. €)	zum Jahr 2001 (Prozent)	Entwicklung Bund (Prozent)
2000*	8,7	-	-			
2001*	8,4	97%	100%	5.124,55	100%	100%
2002	8,2	98%	98%	5.476,96	107%	107%
2003	7,7	94%	92%	5.636,95	103%	110%
2004	7,9	103%	94%	5.634,39	100%	110%
2005	8,3	105%	99%	5.668,07	101%	111%
2006	7,7	93%	92%	5.650,39	100%	110%
2007	7,6	99%	90%	5.911,27	105%	115%
2008	8,6	113%	102%	6.406,88	108%	125%
2009	9,1	106%	108%	7.104,49	111%	139%
2010	9,6	105%	114%	7.512,22	106%	147%
2011	9,0	94%	107%	7.838,18	104%	153%
2012	9,7	108%	115%	8.204,28	105%	160%
2013	10,2	105%	121%	8.706,55	106%	170%
2014	10,1	99%	120%	9.293,82	107%	181%
2015	10,4	103%	124%	9.920,71	107%	194%

► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

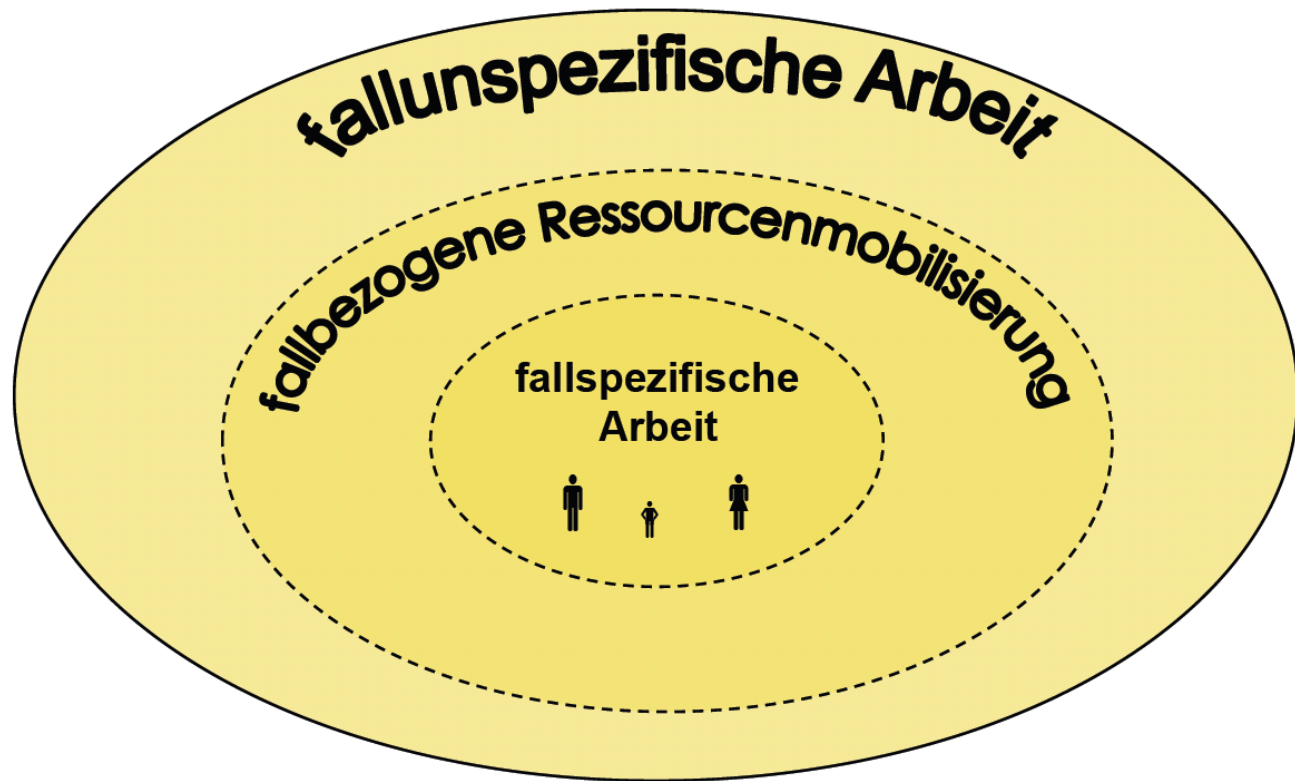
Kostenentwicklung Sozialraumprojekt EGH-U18

	Netto-Ausgaben (Mio. €)	Hochrechnung Steigerung Land (3,7 % lt. Benchmarking)	Minderausgaben	Hochrechnung Steigerung Bund (4,1 % von 2005 bis 2012)	Minderausgaben
2008	6,00	6,00	0,00	6,00	0,00
2009	6,30	6,22	-0,08	6,25	-0,05
2010	6,26	6,45	0,19	6,50	0,24
2011	6,54	6,69	0,15	6,77	0,23
2012	6,82	6,94	0,12	7,05	0,22
2013	6,83	7,20	0,36	7,34	0,50
2014	6,72	7,46	0,74	7,64	0,91
2015	6,65	7,74	1,09	7,95	1,30
Summe	52,1	54,7	2,6	55,5	3,4

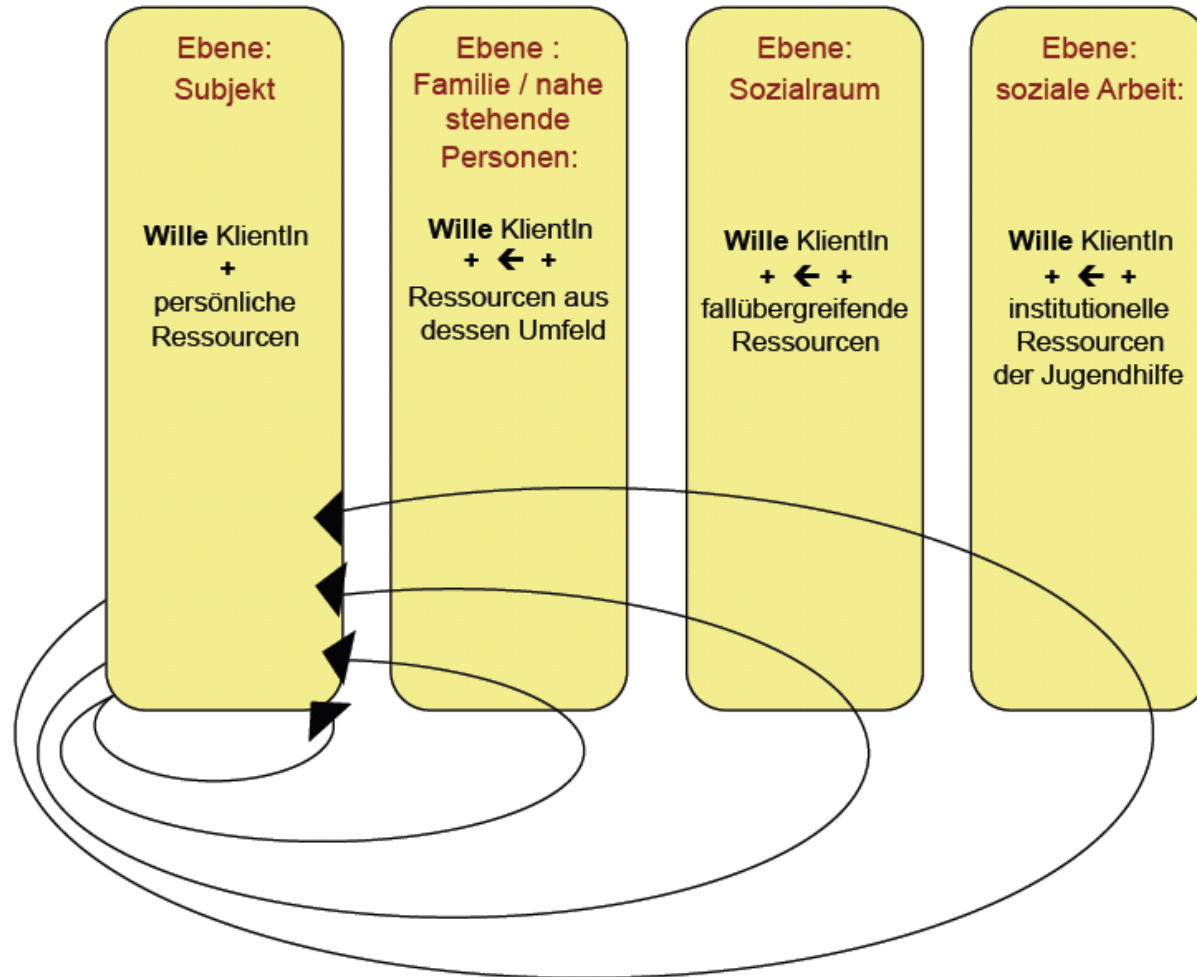
Prozesse



► Wie sieht die Praxis in der Jugendhilfe aus?



► Wie sieht die Praxis in der Jugendhilfe aus?



▶ Wie sieht die Praxis in der EGH/ Jugendhilfe aus?

Gemeinsame Fallbesprechung

- wenn Belange der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe betroffen, findet eine gemeinsame Fallbesprechung von Jugendhilfe und Eingliederungshilfe statt (Kinder und Erwachsene!)
- beide Partner arbeiten systemisch an gemeinsamen Ideen
- ein Partner oder beide Partner übernehmen die Umsetzung der Ideen nach dem Kontraktgespräch
- gemeinsame Finanzierung der Hilfen nach vereinbarten Rahmenbedingungen

► Wie sieht die Praxis aus?

Fallunspezifische Arbeit (FuA)

Regionalteam (Jugendhilfe und EGH gemeinsam)

- ermittelt Bedarfe
- entwickelt Ideen für Projekte, die sich an den Bedarfen der Menschen im Sozialraum orientieren
- setzt Projekte um
- bespricht Teilnahme Einzelner an Gremien, Runden Tischen etc.
- „sammelt“ Kontakte

► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Inhaltliche Erfolge

- viele erfolgreiche und flexible Einzelmaßnahmen sind durchgeführt worden (gemeinsames Lernen!)
- viele fallübergreifende und fallunspezifische Projekte (über 125!) sind gesetzesübergreifend entstanden und werden erfolgreich durchgeführt (WICKI, WIKI, stationär, HÜT(N) ...)
- die Zusammenarbeit von öffentlichem und freien Träger und der freien Träger untereinander wurde verbessert
- die Fachprofessionen haben (mehr) voneinander gelernt
- es gibt Steuerungsinstrumente, die auch genutzt werden

► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Welche Herausforderungen bestehen weiterhin?

- zwei Gesetzbücher = zwei Bescheide
- zwei Gesetzbücher = zwei Zuständigkeiten (Abgrenzungen)?
- zwei Gesetzesbücher = zwei Finanzierungssysteme ...
- abgrenzende Sichtweise führt evtl. zu nicht systemischen und nicht abgestimmten Hilfen (Förderung Kind? Förderung System? Förderung Regeleinrichtung?)
- „Ängste“ vor Veränderung und „feindlicher Übernahme“ bestanden (und wurden durch im Rahmen des Change-Managements und die Zusammenarbeit abgebaut)

Steuerung



► Fach- und Finanzcontrolling

Drei Thesen zur Steuerung in der sozialen Arbeit:

- wirklich steuern können nur die MitarbeiterInnen, die an der Basis die Fälle bearbeiten
- Aufgabe der Leitung ist es, den MitarbeiterInnen geeignete Steuerungsinstrumente in die Hand zu geben und dafür zu sorgen, dass sie auch (konsequent) angewendet werden (u.a. QS-Gespräche)
- die Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen können nach den Erfahrungen in NF am besten gesteuert werden über Arbeitsqualität, Geld und Spaß an der Arbeit

► Steuerung über Geld

- Finanzverantwortung des Regionalteams
 - Sozialraumbudget beim Schwerpunktträger (und soll eingehalten werden)
 - Ist-Kosten-Abrechnung mit Transparenz, Sicherheit und Bonus
 - Gestaltung kreativer Hilfen durch Budgets
 - Einbeziehung von Ressourcen im Lebensumfeld
 - Umfassendes Finanzcontrolling
- Fallvermeidung durch fallunspezifische Arbeit (FuA)
 - Nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen im SR
 - Ressourcen im SR entdecken / aktivieren
 - Hilfe zur Selbsthilfe systematisch organisieren
- Leistungsbonus als „Belohnung“ für gute Arbeit
 - Soziale Arbeit ist doch messbar!
 - Anstrengungsbereitschaft fördern

„Mehrwerte“



► Mehrwert 1: Was sagen die KlientInnen?

- ich fühle mich richtig ernst genommen
- die vom Sozialraumträger sind immer für mich da
- Frau H. hat mir immer gesagt, dass ich doch eine gute Mutter bin, das hat mit Mut gemacht
- die Eingliederungshilfe hat mir geholfen, dass mein Sohn wieder zu Hause wohnen kann
- Mein Kind ist Teil der Klasse geworden (Inklusionsprojekt Schule)
- ich hätte nie gedacht, dass ich so viel selber hinkriegen kann
- die trauen (und muten) einem auch richtig was zu
- ich habe neue Netzwerke und Angebote kennengelernt

► Mehrwert 2: Was sagen die MitarbeiterInnen?

- Teamarbeit ist hilfreich und „trägt“ uns
- unsere Arbeit ist viel professioneller geworden, das stellen wir auch nach außen dar
- wir haben Spaß an der Arbeit
- wir haben die Veränderung als Chance begriffen
- wir übernehmen die Verantwortung für unser Budget
- unsere Motivation und Arbeitszufriedenheit ist gestiegen
- die Kooperation im SR ist viel besser geworden

► Mehrwert 3: Was sagen die Träger?

- es erfolgt eine Zusammenarbeit mit dem öffentlicher Träger auf Augenhöhe, fachlicher Austausch und Ideen werden gemeinsam entwickelt
- es gibt neue flexible Hilfen (z.B. stationär)
- es können auch Hilfen und Projekte (FüA/ FuA) ohne konkrete Einzelanträge gestaltet werden
- es gibt eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit (insbesondere Jugendhilfe und EGH-Kinder und Frühe Hilfen)
- die Sicherheit (der Arbeitsplätze) ist erhöht

► Mehrwert 4: Was sagt die Politik?

- eine erhebliche Verbesserung im Benchmarking hat stattgefunden und der Kreis Nordfriesland hat erhebliche Kosten gespart (1 % jährlich!) und dabei mehr Klienten erreicht
- die Jugendhilfe arbeitet inhaltlich besser als früher
- die Sozialräume werden einstimmig für die Jahre 2015 bis 2019 erneut ausgeschrieben, die Politik ist bei der Vertragsgestaltung (Einbeziehung der Urteile), Sichtung der Bewerbungen etc. umfassend beteiligt
- Bestätigungsschreiben Ministerin
- Aufnahme Koalitionsvertrag Bund
- maßgebliche Beteiligung Gutachten „große Lösung“ und Weiterentwicklung SGB VIII

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit